

Schön, dass Sie heute hierher kommen konnten, Mister Harris. Mancher wundert sich vielleicht, denn Sie sind ja schon 1984 im biblischen Alter von 91 Jahren an Herzversagen gestorben. Heute sind Sie hier also in einer der fünf Hamburger Hauptkirchen, die bei der "Operation Gomorrha" zu Schaden kamen. Die St. Katharinenkirche hat es damals mit am Schlimmsten getroffen - und heute ist sie wieder so schön wie in ihrer langen Geschichte selten. Sie haben damals den Befehl gegeben, Hamburg zu bombardieren. Und zwar gezielt die Arbeiterwohngebiete. Ihre Idee dabei war, dass man dadurch in Deutschland Kriegsmüdigkeit erzeugen könnten, um dem Wahnsinn des Krieges schneller ein Ende zu setzen. In Lübeck hatten Sie die gezielte Bombardierung einer historischen Stadt ausprobiert - und hatten herausgefunden: das stimmt. Zuerst Phosphorbomben, danach Brandbomben. Dadurch entstand der Kamineffekt mit Temperaturen bis 1000° Celsius und einer Windgeschwindigkeit von 270 Stundenkilometern. In Hamburg wurde der Effekt durch die ohnehin schon grosse Hitze noch verstärkt. Der Hamburger Junge Wolf Biermann hat erzählt, dass er damals Menschen durch die Luft fliegen sah und die Hölle nicht nur heiss, sondern auch unglaublich laut war: "Der Feuersturm brüllt!" erinnert sich der Dichter. "Der Herr liess Schwefel und Feuer regnen auf Sodom und Gomorrha und vernichtete die Städte und die ganze Gegend und alle Einwohner." Diese Bibelstelle war der Name Ihres Programms: Operation Gomorrha. 35.000 Menschen starben, 40.000 wurden verwundet - und Unzählige wurden für ihr Leben gebrandmarkt. Volkmar Hentrich, der damals hier Hauptpastor war, schrieb, dass er in den Tagen nach dem Feuersturm durch Hamburg fuhr und kein einziges unzerstörtes Haus sah. Mister Harris: In einem Interview kurz vor Ihrem Tode wurden Sie gefragt, ob Sie noch einmal einen solchen Befehl geben würden. Wenn die Umstände so wären wie damals selbstverständlich - haben Sie ohne Zögern geantwortet. Und dann gibt es noch diesen Satz von Ihnen in den Geschichtsbüchern: "Trotz allem, was in Hamburg geschah, erwiesen sich die Bombenangriffe als eine vergleichsweise humane Methode." Dass die Bombardierung von Wohngebieten und die Vernichtung von Zivilisten Kriegsverbrechen darstellen, war bekannt. Das hat Kaputtschlagen halb Deutschlands hat Ihnen den Namen "Bomber-Harris" eingetragen und hat auch in den eigenen Reihen zu unvorstellbaren Verlusten geführt: 55.000 Luftwaffenangehörige kehrten nicht von den Einsätzen zurück - die Hälfte der Besatzungen.

In Grossbritannien hat Ihnen das den Namen "The butcher" eingebracht. Ihre Strategie hatte keinen Erfolg - und nach der Bombardierung von Dresden Anfang Februar 1945 begann eine Debatte, ob das Programm Flächenbombardement ethisch und rechtlich zu verantworten und militärisch sinnvoll sei. Und Ihr oberster Dienstherr, Sir Winston Churchill hat Sie nach dem Krieg wie eine heisse Kartoffel fallen gelassen, obwohl er vorher Ihren Befehlen zugestimmt hatte. Geprägt hat Sie, so haben Sie es berichtet, das Bombardement Londons im Jahr 1940. Damals haben Sie den Propheten Hosea mit den Worten zitiert: "Denn sie säen Wind und werden Sturm ernten." Sie standen damals an der St. Pauls-Kathedrale, die wie durch ein Wunder verschont blieb. Aber ca. 43.000 Menschen starben bei den Angriffen der deutschen Luftwaffe bei dem Versuch, Hitlers Befehl vom "Ausradieren" der englischen Städte zu befolgen. Die mittelenglische Stadt Coventry wurde im November 1940 Opfer eines Angriffs mit dem Namen von Beethovens "Mondscheinsonate". Und ein Wort machte Karriere: "Coventrieren" - also die gezielte Zerstörung von Wohnquartieren, um die Moral zu brechen. Das war auch bei den Deutschen eine komplette Fehlspekulation - es hat schlichtweg nicht funktioniert, sondern das Gegenteil bewirkt. Deutsche Bomber warfen ohne Skrupel ihre Last auf Krankenhäuser ab. Sie haben das Programm: "Auge um Auge, Zahn um Zahn" dann übernommen. Ohne Erfolg, was die beabsichtigte Wirkung anbelangte - aber mit einem Ausmass an Zerstörung, dass die Welt bis dahin nicht kannte. Churchill sagte damals, nachdem er die Bilder von Hamburg gesehen hatte, dass dies die gründlichste Zerstörung sei, die eine so grosse Stadt je in so kurzer Zeit erlebt hatte.

Sir Harris: Sie hatten nach dem Krieg erwartet, dass man Sie für diese Leistung mit höchsten Orden und Ehren belobigen würde und zogen sich empört nach Rhodesien zurück, nachdem Ihr Hoffen auf Ruhm scheiterte. Manche Historiker bescheinigen Ihnen, dass man in so einem schmutzigen Krieg keine weiße Weste behalten könne - und die Ihre als weniger schmutzig anzusehen wäre, weil Sie ja auf den Bruch aller Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung reagieren mussten. Das ist heute im Gottesdienst nicht mein Thema, über Sie zu Gericht zu sitzen. Dafür gibt es andere, geeignete Instanzen. Vielmehr möchte ich Ihren Blick nach vorn auf den Altar lenken. Auf das Kreuz. Es trägt Nägel aus der Kathedrale von Coventry - und diese Gemeinde ist seit 1961 Mitglied der Nagelkreuzgemeinschaften, die sich über ganz Europa und die USA verbreitet hat. Diese Kirche ist ja kein Museum, sondern die Heimat des Geistes Gottes unter dem Kreuz des Auferstandenen. Hier wird die Botschaft von der Versöhnung und Vergebung aus Coventry weitergesagt - wie in Dresden, Leipzig und Lübeck auch. In der Liturgie von Coventry stehen zwei Bibelverse, die den Geist lebendig machen, aus dem diese Arbeit lebt: Am Anfang: "Alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten. (Aus dem Römerbrief 3, 23) und am Ende: "Seid untereinander freundlich, herzlich und vergebt einer dem anderen, wie Gott euch vergeben hat in Jesus Christus." Der Dekan von Coventry John Witcombe hat in einer Predigt vom Anfang des Jahres die Ziele dieser Arbeit so beschrieben: "Wunden der Geschichte zu heilen, Lernen, mit Unterschieden zu leben und die Vielfalt zu feiern sowie eine Kultur des Friedens zu schaffen. Dazu gehört in dieser Kirche auch die Aufführung von Benjamin Britten's "War Requiem" in Hamburg und Coventry. Es geht da nicht um das Aufrechnen und Abwägen von Schuld - auch nicht in Ihrem Fall, Mister Harris. Die Überschrift dieses Werkes heisst: "Mein Thema ist der Krieg und das Leiden des Krieges. Die Poesie liegt im Leid. Alles, was ein Dichter heute tun kann ist: warnen. Sagt Richard Owen, der 1918 gefallen ist. Wir hören die Warnung. Und wir strecken die Hände zum Vergeben aus - auch zu Ihnen, Mister Harris. Das schenke uns Gott.